

Predigt zum 3. Sonntag der Passionszeit (Okuli) zu Eph. 5, 1-8a

So folgt nun Gottes Beispiel als die geliebten Kinder und lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch.

Von Unzucht aber und jeder Unreinheit oder Habsucht soll bei euch nicht einmal die Rede sein, wie es sich für die Heiligen gehört. Auch schandbare und närrische oder lose Reden stehen euch nicht an, sondern vielmehr Danksagung. Denn das sollt ihr wissen, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger – das sind Götzendiener – ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes. Lasst euch von niemandem verführen mit leeren Worten, denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. Darum seid nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr wart früher Finsternis, nun aber seid ihr Licht in dem Herrn.

Liebe Gemeinde,

da haben wir eben vom Apostel Paulus Worte über „Unzucht und Unreinheit“ gehört, die doch aber wohl so nicht mehr ganz in unsere Zeit passen. Heute sind wir aufgeklärter, können lockerer mit Sex umgehen. Was soll denn meine Sexualität, die doch wie Essen und Trinken ist, mit Gott zu tun haben? Damals war man wohl noch etwas prüde und verklemmt. – Aber stimmt das, war das damals wirklich so?

Was also sagen wir zu den Worten Jesu und seiner Apostel, die uns nicht passen? Stufen wir sie einfach als nur zeitbedingt ein – damals gültig, aber nicht mehr heute - und meinen, sie uns damit vom Hals geschafft zu haben? Auch andere unbequeme Worte Gottes meint man ja auf diese Weise beiseite schieben zu können. Nach dem Motto „bleibt nicht so sklavisch am Wortlaut des Bibeltextes“, sondern lasst uns nachdenken, was wohl Gott heute noch von uns erwarten und verlangen könnte. Merkt ihr, was mit solcher Denkweise geschieht? Da lassen wir uns nicht mehr von Gott sagen, was seine Wille für uns ist, lassen uns von Gott nicht mehr sagen, wie er ist, sondern da machen wir uns selbst eigene Gebote und auch ein eigenes Gottesbild, wie es uns gefällt. Wir machen uns einen bequemen Gott nach unseren Wünschen zurecht. Damit verstoßen wir aber massiv gegen das 1. Gebot: **„Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst nicht andere Götter haben neben mir.“** Und, du sollst dir kein eigenes Bild von Gott machen, weder ein äußeres noch ein inhaltlich-inneres. Denn das würde kein wahres Bild von Gott, sondern ein lästerliches Götzenbild. Da würdest du einen Götzen neben oder anstelle des wahren Gottes setzen. Das war die Sünde, von der wir aus der Lesung über die Königin Isebel und die falschen Propheten des Götzen Baal gehört haben, die der Elia totgeschlagen hatte und darauf nun verfolgt wurde (1. Kön. 19, 1-13a).

Also liebe Gemeinde, lasst uns nicht leichtfertig und oberflächlich über die Worte des Paulus an die Epheser hinweggehen, sondern sie durchaus unverkürzt als an uns gerichtet

hören. Ganz ungewöhnlich, ja einzig im Neuen Testament, hören wir, „**folgt Gottes Beispiel**“. - Orientiert euch an Gottes Wesen, wie ihr doch als sein Ebenbild geschaffen seid. Hört, wie Gott ist, wie sich Gott schon im Alten Testament offenbart – bekannt gemacht hat. Nämlich ganz anders als die nichtigen abstoßenden Götter und Götzen der Heiden, die sich in ganz besonderer Weise als Sex-Götzen darstellten. Das Symbol der Baalsgötzen war ein aufgestellter Phallus, ein Riesen-Penis, und unter den Götzenbildern der Baale trieb man religiöse Sex-Orgien, so wie auch schon in Sodom und Gomorra. In vielen heidnischen Religionen findet man dieses Phallus-Symbol. Und auch die griechischen Götter trieben bei jeder sich bietenden Gelegenheit zügellosen Sex, was ihnen Bewunderung eintrug, so hätte man es auch gerne. Hinduistische Götter sind bis heute in unzähligen Sex-Stellungen abgebildet. Diese nachzumachen – Kamasutra - gilt als religiöse Übung, als „Gottesdienst“. In Ephesus, an deren christliche Gemeinde Paulus ja seinen Brief gerichtet hat, stand die Göttin Diana mit vielen prallen Brüsten oder mit umgehängten Stierhoden. Die Zeit war gerade nicht prüde und verklemmt, sondern sexuell unersättlich. Für die heidnischen Götzen steht symbolisch und tatsächlich die ungezügelt unersättliche und wechselnde Sexualität und ihre Verehrer eifern ihnen als Vorbild nach. Freundlich wird das dann als „Fruchtbarkeitsreligion“ bezeichnet.

Da haben Menschen aus Gottes guter Schöpfergabe der Sexualität sich einen Götzen gemacht, um ungezügelt ihre Triebe ausleben zu können. Deshalb wird im Alten Testament das Abfallen von Gott und die Verehrung der Götter Kanaans, der Baale, zurecht als Hurerei und Unzucht bezeichnet. Es besteht bleibend eine enge Wechselbeziehung zwischen Götzendienst und Hurerei. Deshalb schreibt der Apostel Paulus mahnend an die christliche Gemeinde, wer Unzucht treibt, griechisch Porneia, der ist ein Götzendiener und hat keinen Anteil am Reiche Christi. Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Vater Jesu Christi, der im Namen seines Sohnes auch unser Vater im Himmel ist, straft zürnend die gotteslästerliche Perversion seiner guten Schöpfergabe der Sexualität. Heute sehen wir bei uns zwar keine Sex-Götzenbilder – oder vielleicht doch, nur eben moderner? Unsere Gesellschaft ist zutiefst über Bilder, Worte und Lebensweise zügel- und hemmungs-los sexualisiert - in Werbung, Zeitschriften, Filmen; das Bundesgesundheitsministerium propagiert zügellosen Sex auf seinen Plakaten und obszöne Worte sind in unsere Umgangssprache eingegangen. Jesus nennt dies ein ehebrecherisches abtrünniges und sündiges Geschlecht, vor dem wir aber seinen Namen bekennen und uns nicht seiner schämen sollen (Mk. 8, 38).

Und der Apostel Paulus warnt vor den pervertiert-sexuellen Stimmen um uns: „**Lasst euch von niemanden verführen mit leeren Worten, mit schandbaren und losen Reden, denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams.**“

Zügellose und pervertierte Sexualität bestimmt das öffentliche Leben und will die Herzen bestimmen. Doch woran der Mensch sein Herz hängt, das ist sein Gott, sagt Luther. Der Sex-Götze erscheint immer wieder sehr attraktiv und findet viele Anhänger bei uns, in wie weit entziehen wir uns dem? Können wir das überhaupt noch, wenn wir dauernd mit Sex-Bildern und Skandalen konfrontiert werden?

Die Warnungen und Mahnungen vor Unzucht meinen nun nicht, wie etwa die mittelalterliche Kirche und das Mönchtum, dass Sexualität generell Sünde sei und Enthaltensamkeit höchste Tugend. Die Botschaft Gottes, des Alten wie des Neuen Testaments, ist nicht leibfeindlich, wie es oft missverstanden oder böswillig unterstellt wird. Gott hat doch schon im Paradies vor dem Sündenfall den Menschen einen Leib und Sexualität gegeben. Als Gott dem Adam die Eva zuführte und Adam sie das erste mal sah, war er mächtig zu ihr hingezogen. Er rief freudig aus, wörtlich: „Diese, diese, diese, das ist doch Bein (Knochen) von meinem Bein (Knochen) und Fleisch von meinem Fleisch... Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhängen und sie werden ein Fleisch.“ (1. Mose 2, 23.24). Und Gott sprach: Seid fruchtbar und mehret euch (1. Mose 1, 28). Die Sexualität ist also nicht durch den Sündenfall über den Menschen gekommen, aber ihr Missbrauch, ihre Perversion.

Gott hat den Menschen die Sexualität geschenkt, damit Mann und Frau in lebenslanger Ehe ein Fleisch werden, sie fruchtbar sind und sich aneinander erfreuen. Und Gott will, dass sie so treu, ungestört und liebevoll miteinander leben. Deshalb gebietet Gott: **„Du sollst nicht ehebrechen“** (2.Mose 20,14) - nicht aus deiner Ehe ausbrechen und auch nicht in eine fremde Ehe einbrechen. Luther erklärt im Kleinen Katechismus zum 6. Gebot: „Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken.“ „Keusch und züchtig“, das wird heute nicht mehr oder falsch verstanden. „Keusch leben“ heißt nicht etwa, sexuell völlig enthaltsam zu leben, sondern so sexuell zu leben, wie es gottgefällig ist. Und „züchtig leben“ heißt, nicht ohne Zucht leben, nicht unzüchtig, nicht zügellos seinen Trieben nachgeben, sondern sie beherrschen und in die Bahnen zu lenken, die Gott dafür gegeben hat - in die Ehe. Luther wiederholt hier mit seinen Worten, was wir schon vom Apostel Paulus gehört haben.

Und beide mahnen uns weiter, dass bei uns von „Unzucht und Unreinheit“ auch nicht in Worten die Rede sein soll, eben auch nicht im anzüglichen schlüpfrigen Witz. Über Gottes gute, ja, heilige Gabe der Sexualität wie auch über das Gegenteil der sexuellen Sünde, Witze zu machen, das ist mangelnde Ehrfurcht und mangelnde Dankbarkeit gegen Gott und mangelnde Wertschätzung des Ehepartners. Der Apostel Paulus mahnt uns: **„Darum seid nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn.“**

Und wir hören nochmals die Anfangsworte: **„Folgt nun Gottes Beispiel“**, das heißt, betrachtet und lebt eure Sexualität so, wie sie Gott für euch von Anfang zu eurem Guten gedacht und geschenkt hat, als die von ihm geliebten Kinder. Und: **„Lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich für uns selbst gegeben als Gabe und Opfer.“** Diese umfassende sich selbst verleugnende und opferbereite Liebe, griechisch „Agape“, soll all unsere Lebensbereiche bestimmen. - Denn: **„Nun aber seid ihr Licht in dem Herrn.“** Das gilt ganz besonders für die Bereiche, in denen wir für die Sünde am anfälligsten sind, und das sind „Geld und Besitz“ und die Sexualität. Da lauern immer wieder Habgier und Unzucht. Doch solange ihr in der Liebe Christi bleibt, werdet ihr diese umfassende Liebe auch über diese besonders gefährdeten Lebensbereiche ziehen und nicht gegen Gott und euren Nächsten egoistisch habgierig und zuchtlos sein. Wie Paulus an die Korinther schreibt (Kor. 13, 4 ff.): **„Die Liebe, die geistig-geistliche Liebe, die Agape, ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das ihre...“**

Und wenn wir doch wieder einmal der Versuchung von Habgier und Unzucht ein Stück nachgegeben haben, und sei es nur in Gedanken oder Worten, dann lasst uns auf den Apostel Paulus hören: **„Lebt in der (geistig-geistlichen) Liebe, mit der euch Christus geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben, als Gabe und Opfer.** Vertraut dieser Liebe Christi, flüchtet euch in und unter seine Liebe, bittet ihn um Vergebung, denn er hat uns so geliebt, dass er sich an unserer Stelle für unserer Sünden dahingegeben und geopfert hat und er uns reinwäscht von aller Sünde und Unreinheit.

Amen

Detlef Löhde